

Lesende und schreibende Wandler im Park

ZUR BEZIEHUNG VON LITERATUR UND GARTENKULTUR

Schreibende Gärtner, gärtnernde Literaten und schließlich garten-affine Leser: Die Verbindungen von Literatur und Gartenkultur sind vielfältig. Eine Professorin vom Deutschen Seminar der Leibniz Universität beschreibt die literaturbezogene Gartenkulturvermittlung als einen der historisch und zukünftig wichtigen Aspekte am Forschungszentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL).

Das Forschungszentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover fördert die Begegnung und den wissenschaftlichen Austausch verschiedener Disziplinen. Es erforscht Gartenkultur in einem umfassenden Verständnis und folgerichtig im interdisziplinären Verbund. In seinem Vorstand sind die Fakultät für Architektur, die Naturwissenschaftliche Fakultät sowie die Philosophische Fakultät repräsentiert. Neben der Funktionalität, Ästhetik und Nachhaltigkeit bestimmen heute vor allem die ihr eingeschriebenen geschichtlichen, sozialen wie mentalen Beziehungen und die zwischenmenschliche Interaktion mit Natur und Kultur eine demokratische Gartenwissenschaft. Sie kann mit Gewinn auf das literarische Repertoire als Speicher der Rezeption von Gärten sowie auf das Imaginationsvermögen, das in Literatur zum Ausdruck gelangt, zurückgreifen. Die Angebotspalette der Literatur umfasst das ganze Spektrum zwischen Augenblicksverlangen und Erinnerungsregie. Literaturbezogene Gartenkulturvermittlung ist daher immer auch eine sinnfällige, historische wie zukünftige, zivilisatorische Aufgabe in öffentlich didaktischer Absicht.

Literatur und Gartenkultur – Ein beispielhaftes Idealpaar im interdisziplinären Verbund

Gert Mattenklott hat das besondere Attraktionsverhältnis von Gärten und Landschaftsgestaltung für den Menschen so beschrieben: »Die Idee der stationären Balance in einem mehr oder weniger langen und intensiven Augenblick prägt den Garten als symbolische Form über Jahrtausende: in allen entsprechenden Künsten und nicht nur in unserem Kulturkreis. Was immer im Garten stattfindet oder mit Gartenkunst assoziiert wird, gerät in ihren Sog.« (DAIDALOS 1992, 28) Letzteres gilt in besonderem Maße für die Literaten und Gelehrten. Bekennende Gartenenthusiasten sowie lesende und schreibende ›Wandler im Park‹ gibt es in allen Zeiten und Ländern. In den imaginären und empirischen Räumen der diesbezüglichen Literatur begegnen, ergänzen und verstehen sich Natur- und Geisteswissenschaften bestens.

Ob Abhandlungen oder Romanplots, Gelehrtenexperimente, Naturbeobachtungen, lyrische Versuche und Selbststudien, Tagebuchskizzen und Ego-Dokumente; sie alle haben hier unangefochten ihren Platz. Man denke beispiels-

weise an Maurice Maeterlincks Essays »Le double jardin« und »L'Intelligence des Fleurs«. Maeterlincks Nobelpreiswerk »Das Leben der Bienen« verband Poesie und Wissenschaft und machte damit das Kontemplationsversprechen von Garten- und Naturbeobachtungen literaturfähig. Selber pflegte er einen Garten in Oosteracker bei Gent und später noch weitere an verschiedenen Orten Frankreichs. So erscheint die Beschäftigung mit dem Gärtnerischen als erlernbare und weiterwirkende Lebensform, etwa in der Gestalt des Parkomanen, *Fürst Hermann von Pückler-Muskau* oder des ›leidenschaftlichen Gärtners‹, wie Rudolf Borchardt. Reicher Garten- wie Literaturgenuss erscheint affin zu allem, was die Überlieferung und Nutzung von Parks und Gärten von der Dokumentation und wissenschaftlichen Expertise bis zur poetischen Ausgestaltung oder epistemologischen Erkenntnis-kritik anbelangt. Literatur liefert so eine entscheidende Medialität und erlaubt zudem Stimmungsqualitäten einzufangen, indem sie erzählt, entwirft und auf ihre Weise fortwährend frisch und sensua-listisch über deren Zustand, Utopienähe wie auch über ein ihr zugängliches breites menschliches Erfahrungsspektrum befindet und diese Erfahrungen überbringt und weitervermittelt. Rede und Erzählung von und in Gärten und

Parks dienen seit jeher als ›Verflüssiger‹, hier in Gärten kann zur Sprache kommen, was auf dem diplomatischen Parkett, in den Boudoirs und Studier- oder Amtsstuben ungesagt bleibt. Zugleich bilden Parks und Gärten auch eine exzellente Plattform der Präsenz und Präsentation der Moderne. Hier können Perfor-

sensvermittlung, von Identität und Alterität offeriert sie ortsansässige wie ubiquitäre, lokale wie kosmopolitische Aspekte einer Literatur- und Kulturdidaktik, die mit ihrem Konzept der »Öffentlichen Didaktik« (DANNECKER/THIELKING 2012) Menschen jeder Herkunft, jeder Religion und Ethnie, jeder Altersklasse und

Spuren der Flaneure oder vom »Großstadtwohnzimmer Herrenhausen«

Studierende der Leibniz Universität, hier im Bereich der Kultur- und Literaturdidaktik, entdecken ihr »Großstadtwohnzimmer Herrenhausen« (Broschüre GABRIEL/KRAUSE). Sie gestalten und reflektieren Be-



Abbildung 1
Der Blumengarten von Schloss Muskau im Norden des sächsischen Landkreises Görlitz. Das Schloss ist das zentrale Gestaltungselement im Fürst-Pückler-Park, dem größten Landschaftspark im englischen Stil in Zentraleuropa. Die Parkanlage gehört seit dem 2. Juli 2004 zum UNESCO-Weltkulturerbe.
Foto: Gert Gröning

manz, Eloquenz, Eleganz, Mode, Ästhetik und Gestaltungswille zueinander finden.

Literaturvermittlung und Öffentliche Didaktik

Die Literatur leistet diese immens wirksamen Vermittlungsdienste mit ihr ganz eigenen, genuinen Mitteln und den ihr in reicher Weise zur Verfügung stehenden Ausdrucksmöglichkeiten einer symbolischen, mithin ›zweiten‹ Sprache. Zwischen den Polen von Memoria und Wis-

sozialen Beziehung in Vermittlungsprozesse miteinbezieht.

Hannovers berühmte Gärten und deren einzigartige Infrastruktur werden durch literarische Zeugnisse und Präsentationsformate weit über die Stadt und Region hinaus ins Gedächtnis gerufen, und damit an das eigene aktuelle Erleben und die eigene Zeit anschlussfähig. Portale und Zustiege, Stoffe und Genres gibt es hier viele, literarische allzumal, ob Romanze, Lehrgedicht, Regio-Krimi, Gartencomic oder Reisejournale.

gehungsprosa, theatralische Szenen, lyrische Versuche und liefern Essays im Rahmen einer Beschreibwerkstatt, die ›ihr‹ imaginiertes und lebendiges Herrenhausen zeigen. So lernen sie als Teil jener ›großen Erzählung‹, die Kultur heißt, die Verbundidee der Gartenwissenschaft in ihren vielfältigen Anregungen und Perspektiven kennen. Neben Seminaren und Vorlesungsprogrammen an der Leibniz

Universität bietet die Sommerakademie Herrenhausen ein anregendes Feld des gemeinsamen Forschens und Lernens mit Freunden und Förderern. Von einem Lernen vor Ort in der Gartenkultur profitieren Lehrende wie Studierende; gemeinsam entdecken sie Herrenhausen als vielschichtigen Wissenschaftsstandort. Das Gartenensemble von Herrenhausen und sein neuer Schloss- und Museumsmittelpunkt zeigen und arbeiten auf, wie seit Generationen Philosophen, Dichter, Politiker und Reisende hier agieren, wie sie jene Interdisziplinarität, die den Namen verdient, vollziehen, ja miteinander leben, lernen und genießen.

Literarische Beiträge und Vorträge über Gärten in ihren nahezu unerschöpflichen Bezügen schreiben mit an deren gediegener und komplexer Nutzungs- und Überlieferungsgeschichte.

Standortvorteil Hannover – Kosmopolitisierung als Kennzeichen von Gartenwissenschaft

Gerade angesichts der Ausdrucksmöglichkeiten von Literatur ist ein Sensorium für Verständigung und Kooperation verfügbar, das gesellschaftliche, soziale wie kulturelle vermittelnde Relevanz aufweist und der Gartenkultur eine Sprache verleiht. Dabei geht es auch um eine reiche Interdependenz und Mobilitätskultur der Wissenschaften, so offeriert gartenkulturelle Reiseliteratur kulturelle Austauschprozesse und Genusskonzepte lokal wie weltweit. Auch vor diesem Hintergrund ist der Forschungsverbund des CGL dabei, sich weiter interdisziplinär zu vernetzen von *Nanjing* bis Washington, DC.

So fand 2011 ein erstes Treffen mit einer chinesischen Delegation statt und am Beginn dieses Jahres konnten mit Dumbarton Oaks, der Forschungseinrichtung der Harvard University, weitere trans-

Das aktuelle Projekt 2014: Hannover und England – eine Personal- und Gartenunion

Im Jahr 1714 bestieg der hannoversche Kurfürst Georg den englischen Thron und sicherte



atlantische Perspektiven in der Zusammenarbeit gezielt in den Blick genommen werden. Auch die Kosmopolitisierung, also die Begegnung zwischen Region und Welt, sind so ein entscheidendes Kennzeichen von Gartenwissenschaft. Hier hat Hannover entschieden vorteilhafte Standortqualitäten, verfügt es doch über eine einzigartige gartenbezügliche, wissenschaftliche und kulturelle Infrastruktur.

bis weit über das Ende der eigentlichen Personalunion hinaus relevante vielfältige kulturelle und politische Beziehungen; allenthalben sind Spuren des fruchtbaren Austauschs zu verfolgen. Aus Anlass des 300jährigen Krönungsjubiläums richtet das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover in Zusammenarbeit mit der Hochschule Neubrandenburg vom 26. bis 27. Februar 2014 die Fachtagung »Hannover und England: eine Per-

Abbildung 2
Die Stadtbibliothek in Nanjing in China, vor der die Beziehung von Buch und Blumen zu sehen ist.
Foto: Gert Gröning

sonal- und Gartenunion« aus. Die nachweislichen wie die verborgenen Interdependenzen zwischen Hannover und London stehen im Mittelpunkt dieser gartenwissenschaftlichen Tagung. Gefördert wird

haftigkeit wurde zugunsten der Erzeugung stimmungsgeladener Landschaftseindrücke im Sinne literarischer Empfindsamkeit und inszenierter Imagination eingetauscht. Was die offensichtlichen Beeinflus-

dass es im Sommer 1716 dem gartenkundigen Leibniz im dritten Anlauf gelang, den russischen Zaren, Peter den Großen, von Pyrmont nach Herrenhausen herüber zu locken – und war auch die



Prof. Dr. phil. Sigrid Thielking

Jahrgang 1956, ist seit Oktober 2005 Universitäts-Professorin für Didaktik der deutschen Literatur am Deutschen Seminar der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover. Seit Juli 2010 ist sie Vorstandsmitglied im CGL. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Literaturdidaktik und Literaturwissenschaft (18.–20. Jh.), Kulturvermittlung und »Öffentliche Didaktik«, Hortikultur und Literatur. Kontakt: sigrid.thielking@germanistik.uni-hannover.de



3

die Veranstaltung vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Der vielfältige, bis in unsere Zeit wirksame Kulturtransfer seit der Inthronisierung der Welfen als britische Potentaten wird im Zusammenspiel verschiedener Disziplinen gewürdigt und über die Zeit der Personalunion hinaus bis heute in einem Konstrukt wie dem des »Englischen Gartens« fort dauern. Schon der Gelehrte Justus Möser hatte Ende des 18. Jahrhunderts diese Kunst der Anglomanie in seiner kleinen Apologetik aufs Korn genommen. Dabei wurde der einst der Eigenversorgung dienende Nutzgarten eifrig gegen die Mode der englischen Landschaftsgärtnerei eingetauscht. Dessen Zweck-

sungen wie auch unterschweligen Kanäle dieser bilateralen Beziehungen angeht, lassen sich bis heute frappierende wie auch verschüttete Verbindungslinien wieder freilegen und Bezüge herstellen. So beginnt eine neuere Darstellung der Gartengeschichte damit, dass jener Englische Garten, der dem Aufklärer Johann Georg Zimmermann so perfekt und arkadisch erschien, »nicht in England, sondern in *Marienwerder* bei Hannover lag« (VON TROTHA 1999, 7). – Nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer gerade am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover begonnenen Auseinandersetzung mit der Gartenkultur in Russland sei darauf hingewiesen,

Rechenmaschine, die er als technische Innovation vorführen wollte, noch nicht fertig geworden, die Gärten glänzten!

Abbildung 3

Der Hinübersche Garten in Marienwerder, Hannover, gilt als einer der frühesten Landschaftsgärten, die nach dem Vorbild englischer Parks geschaffen wurden. Angelegt hat ihn der damalige Klostergutspächter Jobst Anton von Hinüber im Jahr 1767.

Foto: Losch